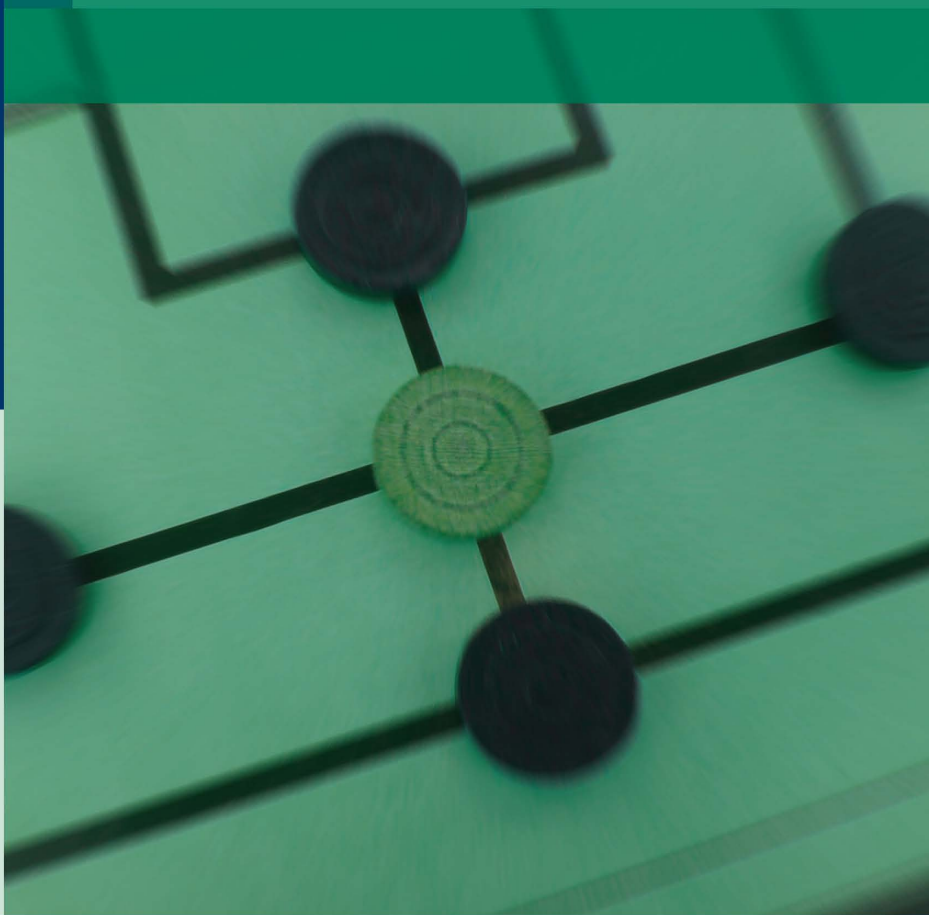


Elisabeth M. Krekel, Tilly Lex (Hrsg.)

Neue Jugend, neue Ausbildung?

Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung



Elisabeth M. Krekel, Tilly Lex (Hrsg.)

Neue Jugend, neue Ausbildung?

Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung

Berichte zur beruflichen Bildung

Schriftenreihe
des Bundesinstituts
für Berufsbildung
Bonn

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB** ▶
▶ Forschen
▶ Beraten
▶ Zukunft gestalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7639-1140-0

Vertriebsadresse:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 100633

33506 Bielefeld

Internet: wbv.de

E-Mail: service@wbv.de

Telefon: (05 21) 9 11 01-11

Telefax: (05 21) 9 11 01-19

Bestell-Nr.: 111.038

© 2011 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn

Internet: www.bibb.de

E-Mail: zentrale@bibb.de

Umschlag: Christiane Zay, Bielefeld

Satz: Christiane Zay, Bielefeld

Druck und Verlag: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Printed in Germany

ISBN 978-3-7639-1140-0



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.Nr. IMO-COC-026041
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt

Krekel, Elisabeth M.; Lex, Tilly

Neue Jugend, neue Ausbildung? Ein thematischer Überblick..... 7

**1. Jugend heute: Besser oder anders? Wie gut sind die Jugendlichen
auf die neuen Herausforderungen vorbereitet?..... 13**

Heinz, Walter R.

Jugend im gesellschaftlichen Wandel: soziale Ungleichheiten
von Lebenslagen und Lebensperspektiven 15

Gille, Martina; Sardei-Biermann, Sabine

Handlungs- und Zukunftsorientierungen Jugendlicher und
junger Erwachsener 31

Beulich, Florian; Stauber, Barbara

Risikoverhalten und Risikolagen junger Frauen und Männer –
Forschungsergebnisse zum Rauschtrinken Jugendlicher als
Bewältigungsstrategie 49

Bednarz-Braun, Iris

Interethnische Beziehungen unter Auszubildenden im Betrieb –
aus sozialkonstruktivistischer Perspektive 63

Kracke, Bärbel; Hany, Ernst; Driesel-Lange, Katja; Schindler, Nicola

Anregung zur eigenständigen Zukunftsplanung? Angebote der
schulischen Studien- und Berufswahlvorbereitung aus der Sicht
von Jugendlichen 79

2. Chancen und Risiken beim Übergang von der Schule in Ausbildung: Wie gelingt Jugendlichen der Einstieg in eine Berufsausbildung?	95
---	-----------

Eberhard, Verena; Ulrich, Joachim Gerd

„Ausbildungsreif“ und dennoch ein Fall für das Übergangssystem? Institutionelle Determinanten des Verbleibs von Ausbildungsstellen- bewerbern in teilqualifizierenden Bildungsgängen	97
--	----

Geier, Boris; Kuhnke, Ralf; Reißig, Birgit

Erfolgreiche Übergänge in Ausbildung und Arbeit durch verlängerten Schulbesuch? Ergebnisse des DJI-Übergangspanels	113
---	-----

Kohlrausch, Bettina

Die Bedeutung von Sozial- und Handlungskompetenzen im Übergang in eine berufliche Ausbildung. Ergebnisse der Evaluation des Projektes „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern“	129
---	-----

Niemeyer, Beatrix

Abschluss- oder Anschlussorientierung? Divergenzen zwischen biografischer und institutioneller Übergangsplanung in vollzeit- schulischen Berufsausbildungen	143
---	-----

Diettrich, Andreas; Jahn, Robert W.

Konzepte der Netzwerkbildung und Professionalisierung des beruflichen Bildungspersonals zur Bewältigung der Übergangs- und Integrationsprobleme in den neuen Bundesländern.....	157
---	-----

Hupka-Brunner, Sandra; Meyer, Thomas; Stalder, Barbara E.; Keller, Anita

PISA-Kompetenzen und Übergangswege: Ergebnisse aus der Schweizer TREE-Studie.....	173
--	-----

Bohlinger, Sandra; Splittstößer, Sonja

Arbeitsmarktintegration benachteiligter Jugendlicher im europäischen Vergleich	189
---	-----

3. Qualität betrieblicher Ausbildung und ihr Preis: Wie beurteilen Auszubildende und Betriebe die heutige Ausbildungspraxis?.....	203
--	------------

Ebbinghaus, Margit

Was soll betriebliche Berufsausbildung leisten? Eine clusteranalytische Untersuchung von Anspruchsmustern ausbildender Betriebe an Outputqualität	205
---	-----

Krewerth, Andreas; Beicht, Ursula

Qualität der Berufsausbildung in Deutschland: Ansprüche und Urteile von Auszubildenden	221
---	-----

Weil, Mareike; Lauterbach, Wolfgang

Doppelte Ausbildung – doppelter Gewinn? Schul- und ausbildungs- spezifische Determinanten des Einkommens	243
---	-----

Autoren und Autorinnen	267
------------------------------	-----

Sandra Hupka-Brunner, Thomas Meyer, Barbara E. Stalder, Anita Keller

PISA-Kompetenzen und Übergangswege: Ergebnisse aus der Schweizer TREE-Studie

Der vorliegende Beitrag untersucht, inwiefern der Einstieg in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II von Kompetenzen, der sozialen Herkunft sowie Strukturen des Bildungssystems beeinflusst wird. Dazu werden die Daten der Schweizerischen Jugendlängsschnittuntersuchung TREE herangezogen (www.tree.unibas.ch). Diese beobachtet die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe einer repräsentativen Schulabgängerstichprobe, welche im Jahr 2000 an der ersten PISA-Befragung teilgenommen hatte.

1. Einleitung

Die sogenannte 1. Schwelle ist auch in der Schweiz – wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie in Deutschland – in den letzten Jahrzehnten zu einem strukturellen Engpass geworden (BBT 2008; GRANATO 2006; GRANATO/SCHITTENHELM 2004; ULRICH u. a. 2009). Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen der Sekundarstufe II¹ übersteigt das Angebot beträchtlich und dauerhaft. Trotzdem werden Schwierigkeiten beim Einstieg im bildungspolitischen Diskurs immer noch und immer wieder stark individualisiert, d. h. Defiziten der betroffenen Jugendlichen zugeschrieben (BBT 2000). Mit dem Schweizer Jugendlängsschnitt TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) bietet sich die Möglichkeit, sowohl individuelle als auch strukturell-institutionelle Faktoren gleichzeitig daraufhin zu überprüfen, welchen Einfluss sie auf die Einstiegschancen an der 1. Schwelle ausüben. Da TREE auch über Leistungsdaten verfügt, können auf individueller Ebene Leistungs- von Herkunfts- bzw. askriptiven Merkmalen unterschieden werden. Übereinstimmend mit früheren Ergebnissen zeigen die TREE-Analysen in diesem Beitrag, dass Leistung im Hinblick auf Übertrittschancen zwar zählt, dass aber sowohl askriptive individuelle als auch institutionelle Merkmale eine bedeutende Rolle spielen.

2. Soziale Ungleichheiten im Kontext des Schweizer Bildungssystems

Der Einfluss des sozialen Status auf den Bildungserfolg der Jugendlichen ist in der Schweiz stärker ausgeprägt als in anderen Ländern (BFS/EDK 2002, CORADI VELLA-

1 Die Begriffe Sekundarstufe II sowie Sek II werden im Folgenden synonym verwendet, für einen Überblick über das Schweizerische Bildungssystem siehe auch SKBF (2010).

COTT u. a. 2003; JUNGBAUER-GANS 2004; OECD/PISA 2001, S. 140; RAMSEIER/BRÜHWILER 2003). Dies erklärt sich auch durch das starke und frühe Tracking der Sekundarstufe I, in dem homogene Leistungsmilieus entstehen können, die soziale Ungleichheiten verschärfen (MAAZ/WATERMANN/BAUMERT 2007). Zudem wirken an jeder Schwelle im Bildungssystem soziale Ungleichheiten, sodass diese sich kumulieren (HILLMERT 2004). Die Sekundarstufe I ist kantonal verschieden organisiert. Üblich ist die Unterscheidung zwischen Schultypen mit Grundanforderungen und Schultypen mit erweiterten Anforderungen. Jugendliche aus Schultypen mit Grundanforderungen gelten als schulisch schwächer und entsprechen damit in etwa deutschen Hauptschülern (vgl. www.edk.ch). Die nachobligatorischen Ausbildungsmöglichkeiten sind in hohem Maße durch den auf Sekundarstufe I besuchten Schultyp vorgegeben.² Wer einen Schultyp mit Grundanforderungen besucht, ist von fast allen allgemeinbildenden Ausbildungsgängen (Gymnasium, Fachmittelschule)³ und weitgehend auch von Berufsausbildungen⁴ mit hohem intellektuellem Anforderungsniveau ausgeschlossen. Die duale Berufsausbildung ist die häufigste Ausbildungsform (SKBF 2010, S. 112).

Wie sich das Ausbildungsangebot auf Sekundarstufe II verändert hat, zeigt Abbildung 1. Darin werden die wichtigsten Komponenten der Entwicklung der Sekundarstufe II von 1980 bis 2008 synoptisch visualisiert. Demnach ist die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger (Linie 1) zwischen 1980 und 1990 deutlich gesunken. Ab 1990 weist sie wieder steigende Tendenz auf. Die Erstjahresbestände der Sek-II-Ausbildungen (Linie 5) gehen zwischen 1980 und 1990 ebenfalls zurück, aber nicht annähernd so stark wie die Schulabgangsbestände. Dies indiziert die kontinuierliche Erhöhung der Bildungsbeteiligungsquote in diesem Zeitraum, vor allem seitens der jungen Frauen (vgl. GALLEY/MEYER 1998). In den 1990er-Jahren bleibt aufgrund dieser Scherenbewegung die Entwicklung der Erstjahresbestände in der Sekundarstufe II zunächst deutlich hinter derjenigen der Bestände in den 9. Schuljahren zurück. Dabei ist zu beachten, dass die graue Gesamtindexkurve gegenläufige Entwicklungen in der Berufs- und der Allgemeinbildung nivelliert: So ist die Entwicklung der Berufsbildungseinsteigerinnen und -einsteiger (Linie 2) im Zeitraum 1980 bis Mitte der 1990er-Jahre (nicht zuletzt rezessionsbedingt) durch eine starke Abnahme gekennzeichnet. In der ersten Hälfte der 1990er-Jahre, also zum Zeitpunkt, zu dem die Zahl der Schulabgänger/-innen wieder zu steigen beginnt,

2 Es existiert kein Abschlusszertifikat der obligatorischen Schulzeit. Die in Deutschland häufige Option des „Nachholens von Schulabschlüssen“ stellt somit für Schweizer Jugendliche keine Option dar.

3 Der Allgemeinbildungsanteil ist im internationalen Vergleich sehr tief (SKBF 2010). Fachmittelschulen bereiten v. a. auf Tertiärausbildungen im Sozial- und Pflegebereich vor. Die gymnasiale Maturität wurde vor Kurzem reformiert (vgl. RAMSEIER/ALLRAUM/STALDER 2004).

4 Eine Vielzahl von Reformen wurde durch das neue Berufsbildungsgesetz veranlasst, u. a. die Weiterentwicklung der Berufsmaturität sowie die Einführung der Attestausbildung für schulisch Schwache (SKBF 2010, S. 145).

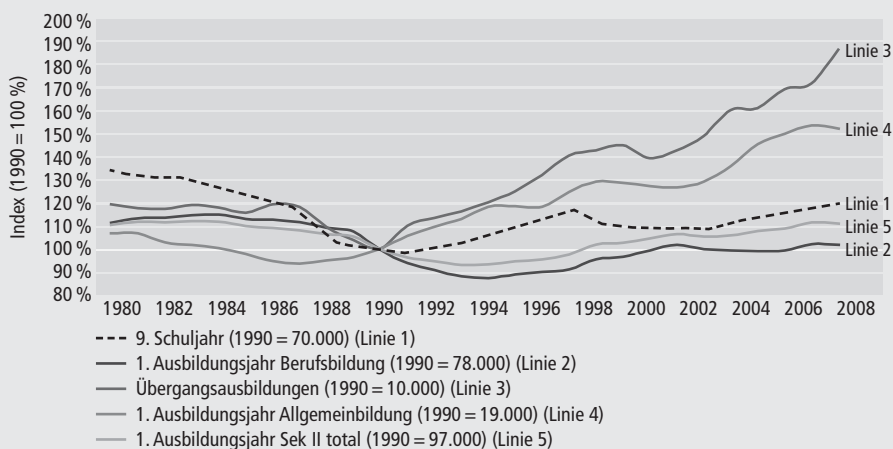
geht die Zahl der Berufsbildungseinsteigerinnen und -einsteiger stark zurück. Trotz intensiver Lehrstellenförderung und einer langsamen Erholung der Konjunktur in der 2. Hälfte der 1990er-Jahre erreichen die Erstjahresbestände in der Berufsbildung in den 2000er-Jahren lediglich wieder den Stand von 1990. Derweil liegt die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger in dieser Phase bereits wieder rund 15–20 Indexpunkte über dem Tiefststand.

Das Allgemeinbildungsangebot (Linie 4) expandiert zwar ab Mitte der 80er-Jahre stark. Da der Allgemeinbildungsanteil auf Sekundarstufe II in der Schweiz außerordentlich tief ist, vermag diese Expansion den Angebotsverlust in der Berufsbildung bei Weitem nicht zu kompensieren. Der „Negativsaldo“ zwischen Nachfrage und Angebot manifestiert sich sodann in der Kurve der „Übergangsausbildungen“ (Linie 3), die ab 1990 von allen am steilsten steigt. Die „Puffer“-Funktion der Übergangsausbildungen ist gemäß GAILLARD (2005) auf dieser makro-systemischen Ebene ausgeprägt und kann in den schulstatistischen Verlaufs- bzw. Prognosemodellen für die Sekundarstufe II zuverlässig modelliert werden.

Abbildung 1: Entwicklung der Bestandesparameter an der 1. Schwelle, 1980–2008

Aufgetragen sind die indixierten Bestände des 9. Schuljahres, der Übergangsausbildungen² und der 1. Ausbildungsjahre der Sek-II-Teilsysteme Berufs- und Allgemeinbildung. In der Legende sind außerdem die absoluten Bestandeszahlen von 1990 in Klammern vermerkt, die die 100%-Basis der Indizes bilden.

Lesebeispiel: Die Bestände in 9. Schuljahren (gestrichelte Indexkurve) sinken zwischen 1980 und 1990 von 135 auf einen Tiefstand von 100 Indexpunkten oder 70.000 Personen. Ab 1990 steigen sie wieder an (auf 120 Indexpunkte oder 85.000 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2007).



© TREE 2010, Quelle: Gaillard 2009

Die Entwicklungsübersicht in Abbildung 1 verdeutlicht, dass der Einstieg in die berufliche Grundbildung der Schweiz in den letzten Jahrzehnten zu einem strukturellen Engpass geworden ist. Die ausgeprägte und dauerhafte Knappheit des Berufsbildungsangebots ist ein Faktor, der die Übergänge an der 1. Schwelle maßgeblich bestimmt. Dieser Befund steht in z. T. scharfem Widerspruch dazu, wie die Einstiegsschwierigkeiten der Jugendlichen bildungspolitisch interpretiert werden. Insbesondere in der Berufsbildungspolitik ist die Meinung nach wie vor weitverbreitet, dass diese Einstiegsschwierigkeiten in erster Linie oder gar ausschließlich den Jugendlichen und ihren Defiziten anzulasten sei (vgl. z. B. BBT 2000).

In den folgenden Abschnitten soll anhand der Daten des TREE-Projektes und weiterer statistischer Kennzahlen exemplarisch aufgezeigt werden, inwiefern individuelle und systemische Merkmale die Einstiegschancen in eine zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung beeinflussen.

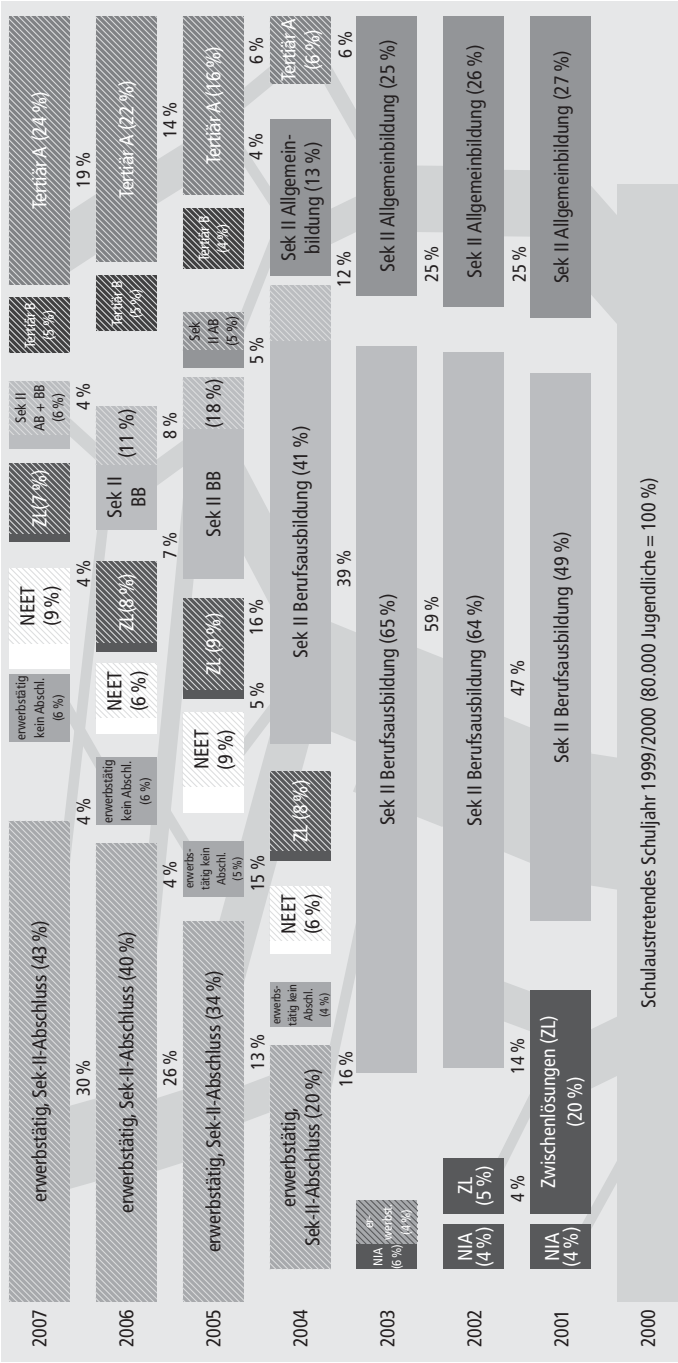
3. Daten, Methode und Resultate

TREE⁶ ist in der Schweiz die erste nationale Längsschnittuntersuchung zum Übergang Jugendlicher von der Schule ins Erwachsenenleben. Die TREE-Stichprobe umfasst rund 6.000 Jugendliche, die im Jahr 2000 an der PISA-Befragung teilnahmen und im selben Jahr aus der Schulpflicht entlassen wurden. Die Stichprobe ist national und sprachregional repräsentativ. Die Jugendlichen wurden 2001–2007 jährlich befragt, eine weitere Erhebung wird 2010 durchgeführt (TREE 2008).

Die oben beschriebenen Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt spiegeln sich auch in den Bildungsverläufen der PISA/TREE-Kohorte wider (vgl. Abb. 2): 20 % der Schulabgänger besuchen im Jahr 2001 eine Zwischenlösung, etwa 4 % sind in keiner Ausbildung. Lediglich drei Viertel der Jugendlichen finden einen direkten Zugang zu einer zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II: rund die Hälfte in der Berufsbildung, ein gutes Viertel in der Allgemeinbildung.

6 Die Schweizer Jugendlängsschnittstudie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, www.tree.unibas.ch) läuft seit 2000 und wurde bisher durch den Schweizerischen Nationalfonds, die Universität Basel, die Bundesämter für Berufsbildung und Technologie bzw. Statistik sowie die Kantone Bern, Genf und Tessin finanziert.

Abbildung 2: Schweizer Schulabgängerkohorte 2000, Ausbildungsverläufe bis 2007



- NIA = nicht in Ausbildung
- NEET = weder in Ausbildung noch erwerbstätig
- ZL = Zwischenlösungen (institutionalisierte und individuelle)
- Alle Prozentwerte in der Grafik beziehen sich auf das Gesamt der Kohorte als 100%-Basis.
- Die Balken visualisieren die Ausbildungs- bzw. Erwerbsituation für die jeweils links aufgetragenen Beobachtungsjahre.
- Die vertikal verlaufenden „Äste“ zwischen den Balken indizieren, welcher Kohortenprozentsatz vom einen zum nächsten Beobachtungsjahr den entsprechenden Übergang vollzieht. Die Dicke der „Äste“ ist zu den angegebenen Prozentwerten größenproportional.
- Aus Gründen der Schätzgenauigkeit, Übersichtlichkeit und Lesbarkeit sind nur Ausbildungs- bzw. Erwerbsituationen und Verläufe in der Grafik aufgetragen, welche mindestens 4 % der Kohorte betreffen.
- Ab 2004 ist der Anteil derjenigen schraffiert markiert, welche einen Abschluss der Sekundarstufe II erworben haben (Eidg. Fähigkeitszeugnis, gymnasiale, Berufs- oder Fachmatur u. Ä.).

In den Folgejahren gelingt den meisten Jugendlichen, die im ersten Jahr eine Zwischenlösung besucht haben, der Einstieg in die Berufsbildung. Die Berufsbildungsanteile steigen in den Folgejahren auf 65 %, der Allgemeinbildungsanteil verbleibt bei ca. 25 %. Ab 2003 setzt der Übergang von der berufsbildenden Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt ein: 20 % der TREE-Kohorte sind 2004 mit einem Sek-II-Abschluss auf dem Arbeitsmarkt anzutreffen. Weitere 4 % sind unzertifiziert erwerbstätig. Allerdings befindet sich zu diesem Zeitpunkt noch mehr als die Hälfte der Kohorte in einer Grundbildung der Sekundarstufe II.

Parallel zum Übergang in die Erwerbstätigkeit vollzieht sich ab 2004 der Übergang in Ausbildungen des Tertiärbereiches. Knapp 30 % der Kohorte sind 2007 in Tertiärausbildungen eingeschrieben, während rund die Hälfte das Ausbildungssystem verlassen und eine Erwerbstätigkeit aufgenommen hat. Auffallend ist in den Jahren 2004–2007 eine relativ disperse Gruppe von jungen Erwachsenen, welche in Intermediärsituationen zwischen diesen beiden Hauptverläufen anzutreffen sind. Es handelt sich zum einen um Personen, die 5–7 Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule immer noch Ausbildungen der Sekundarstufe II absolvieren. Zum anderen befindet sich in dieser Phase pro Jahr durchschnittlich rund ein Sechstel der Kohorte in Hybrid- und Moratoriumssituationen, die weder einem eindeutigen Erwerbs- noch einem Ausbildungsstatus zuzuordnen sind.⁷

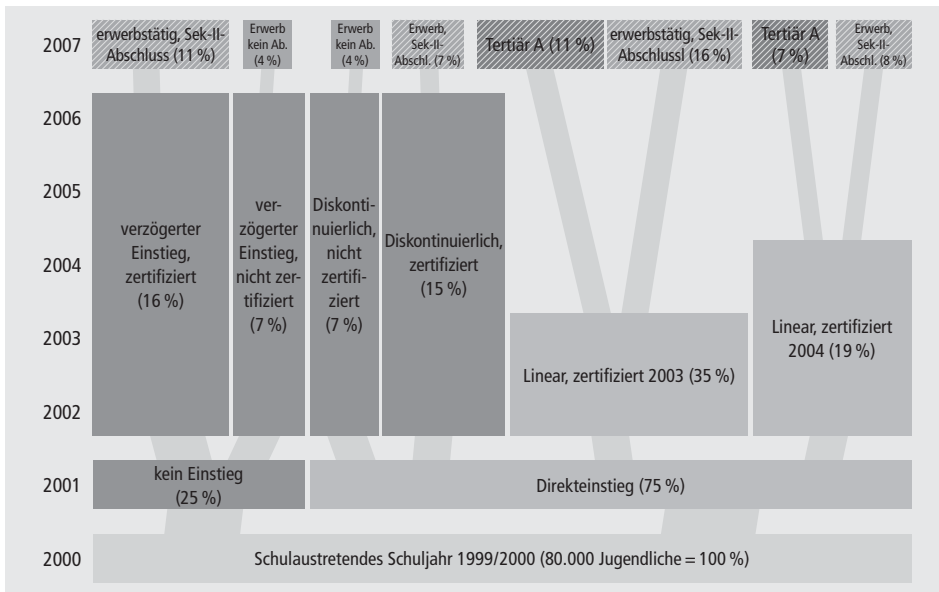
Dauerhafte nachobligatorische Ausbildungslosigkeit ist in der Schweiz ein Randphänomen, welches nur eine sehr kleine Minderheit betrifft. In den ersten Jahren nach Austritt aus der obligatorischen Schule liegt ihr Anteil bei rund 5 %. Die Fluktuation von Jahr zu Jahr ist allerdings hoch. Basierend auf den Daten von TREE schätzen wir, dass lediglich rund 1 % der Kohorte dauerhaft ausbildungslos bleibt. Die übrigen fluktuieren von Jahr zu Jahr stark zwischen Ausbildungslosigkeit, Zwischenlösungen und zertifizierenden Sek-II-Ausbildungen. Wie Abbildung 2 nahelegt, vermag der Schweizer Arbeitsmarkt diese unzertifizierten jungen Erwachsenen vergleichsweise gut zu absorbieren: Der größte Teil von ihnen ist ab 2005 (unzertifiziert) konstant erwerbstätig. Es bleibt abzuwarten, wie nachhaltig die Integration dieser Gruppe in den formalen Arbeitsmarkt bleibt.

Aus Abbildung 3 wird ersichtlich, dass lediglich gut die Hälfte (54 %) der Kohorte „lineare“ Ausbildungsverläufe vollzieht: Von denjenigen, die direkt in zertifizierende Sek-II-Ausbildungen einsteigen konnten, kann ein Großteil die Ausbildung innerhalb der Regeldauer beenden. Der Rest der Kohorte steigt entweder verzögert

7 NEETs und Zwischenlösungen.

ein⁸ oder verzeichnet während der Sek-II-Ausbildung Diskontinuitäten. Insgesamt 14 % der Kohorte erlangen bis 2007 keinen Abschluss der Sekundarstufe II.

Abbildung 3: **Ausbildungsverläufe der Schweizer Schulabgängerkohorte 2000, Diskontinuitäten**



Betrachtet man nun die Positionierung dieser Verläufe im Jahr 2007, so sieht man, dass von denjenigen, die verzögert einstiegen, sich aber zertifizieren konnten, ein Großteil erwerbstätig ist. Diejenigen, die bis 2007 kein Zertifikat erlangen konnten, sind zu 4 % unqualifiziert erwerbstätig, zum Teil aber noch in Ausbildung. Auch unter den Jugendlichen, die sich nach einem Wechsel zertifizieren konnten, ist ca. die Hälfte erwerbstätig. Diejenigen, die einen linearen Ausbildungsverlauf aufweisen, sind überwiegend erwerbstätig oder in Tertiärausbildungen. Ein großes Risikopotenzial weisen vor allem jene Jugendlichen auf, denen am Ende eines diskontinuierlichen Ausbildungsverlaufs die Sek-II-Zertifizierung nicht gelungen ist.

Im Folgenden soll der Fokus auf die Risikostruktur beim Einstieg in eine zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung gelegt werden: Welche Faktoren beeinflussen, ob eine Person direkt in eine zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung einsteigen kann oder nicht?

8 Unter den verzögert Eingestiegenen verzeichnet TREE auch eine kleine Anzahl Fälle mit doppelter Diskontinuität, d. h. zum Beispiel einen Ausbildungswechsel und/oder -abbruch nach verzögertem Einstieg.

Einflussfaktoren auf den Einstieg in eine zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung: Individuelle Merkmale

In einem ersten Schritt wurden Jugendliche in verschiedenen Ausbildungssituationen im Jahr 2001 betrachtet.

Tabelle 1: Ausbildungssituation 2001 nach ausgewählten Merkmalen

Spaltenprozent	Schweiz					Total
	Allgemein- bildung	Berufsbildung intell. Anforderungsniv.		Zwischen- lösung	nicht in Aus- bildung	
		hoch	niedrig/ mittel			
<i>Geschlecht</i>						
Frauen	62 %	44 %	30 %	60 %	48 %	49 %
Männer	38 %	56 %	70 %	40 %	52 %	51 %
<i>PISA-Lesekompetenz (Ø Score)</i>	566	520	445	449	423	497
<i>PISA-Mathematikkompetenz (Ø Score)</i>	586	559	494	475	474	532
<i>Schultyp Sek. I</i>						
erweiterte Anforderungen	97 %	91 %	43 %	46 %	50 %	69 %
Grundanforderungen	3 %	9 %	57 %	54 %	50 %	31 %
<i>Migrationshintergrund</i>						
andere	93 %	93 %	87 %	77 %	77 %	88 %
Balkan/Türkei/Portugal	7 %	7 %	13 %	23 %	23 %	12 %
<i>höchster Ausbildungsstand Eltern</i>						
< Sek II	3 %	2 %	7 %	11 %	18 %	6 %
Sek II	34 %	52 %	58 %	53 %	47 %	49 %
Tertiär	63 %	46 %	35 %	36 %	35 %	45 %
<i>Status der Eltern (Ø ISEI*)</i>	57	50	43	44	41	49
<i>erwarteter Status mit 30 (Ø ISEI*)</i>	64	54	40	47	47	51
<i>Populationsschätzung (N ≈ 100 %) gerundet auf 1.000</i>	21.000	18.000	20.000	12.000	3.000	80.000
* ISEI = International Socio-Economic Index Die zwei Gruppen „Berufsbildung mit unbestimmtem Ausbildungsniveau“ und „andere Ausbildungen“ sind zu klein, dass sie von den weiterführenden Analysen ausgeschlossen wurden.						

Insgesamt ist das soziodemografische und Leistungsprofil⁹ der Jugendlichen in Brückenangeboten demjenigen der Direkteinsteigerinnen und -einsteiger in Berufsausbildung sehr ähnlich.

⁹ Zum Leistungsprofil werden hier der Schultyp Sek I sowie PISA-Mathematik- und Lesekompetenzen gezählt. PISA definiert Lesekompetenzen als Fähigkeit, geschriebene Texte zu verstehen und sie für die eigene Weiterentwicklung und die gesellschaftliche Teilnahme zu nutzen (OECD/PISA 2001b, S. 23).

bildungen mit tiefem bis mittlerem Anforderungen recht ähnlich. Bivariat betrachtet fällt auf, dass die Profilunterschiede zwischen den beiden Gruppen weniger im Bereich der Leistungsmerkmale als vielmehr im Bereich der sogenannten askriptiven Merkmale liegen. Andere Untersuchungen stützen diese generellen Befunde (HUPKA 2003; HUPKA/SACCHI/STALDER 2006; IMDORF 2008).

Einflussfaktoren auf den Einstieg in eine zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung: Institutionelle Merkmale

Bereits im Abschnitt 2 wurde darauf hingewiesen, dass das Ausbildungsangebot auf Sekundarstufe II in der Schweiz deutlich und strukturell dauerhaft hinter der Nachfrage zurückbleibt. MEYER (2008) postuliert, dass die meist irreversible Zuteilung von Schülerinnen und Schülern zu anforderungsschwachen Schultypen mit leistungsreduzierten Lehrplänen einer faktischen Bildungsrationierung gleichkommt, indem den betroffenen Lernenden Lerngelegenheiten vorenthalten werden, welche ihnen in anderen Schultypen gewährt würden.

Die schulstatistischen Grunddaten zeigen, dass sowohl das Ausmaß der Segregation der einzelnen Schultypen als auch die proportionale Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schultypen nicht nur zwischen den Kantonen stark, sondern z. T. sogar innerhalb der Kantone variiert. Diese systemisch-institutionellen Disparitäten werden noch zusätzlich durch den Umstand akzentuiert, dass die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu den einzelnen Schultypen oft alles andere als beurteilungs- und leistungsgerecht erfolgt (KRONIG 2007).

Der Anteil Schülerinnen und Schüler, welche auf Sekundarstufe I Schultypen mit Grundansprüchen besuchen, korreliert gemäß Abbildung 4 beträchtlich mit dem Anteil derjenigen, die ein 10. Schuljahr oder eine vergleichbare Übergangsausbildung besuchen. Abbildung 4 verdeutlicht diesen Zusammenhang für die Deutschschweizer Kantone, wo er besonders ausgeprägt ist. Wir sehen uns hier mit dem Paradoxon konfrontiert, dass kantonale Schulsysteme Bildungsleistungen auf der Sekundarstufe I für gewisse Schülergruppen rationieren, welche anschließend über 10. Schuljahre und ähnliche „Nachbesserungsangebote“ kompensiert werden müssen.¹⁰

10 Gemäß NIEDERBERGER (2003) ist dieser Zusammenhang historisch gesehen z. T. sogar explizit und intendiert. Die Ergebnisse des Lehrstellenbarometers legen nahe, dass Lehrbetriebe in Phasen, in denen die Nachfrage nach Berufsausbildung das Angebot übersteigt, dazu tendieren, Lehrstellen auch dann mit Schülern aus Schultypen mit erweiterten Ansprüchen zu besetzen, wenn für das Anforderungsprofil der Lehrstelle Grundansprüche genügen würden (BBT 2004).

Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Anteil der Neuntklässler/-innen in Schultypen mit Grundanforderungen und Anteil der Jugendlichen in Übergangsausbildungen

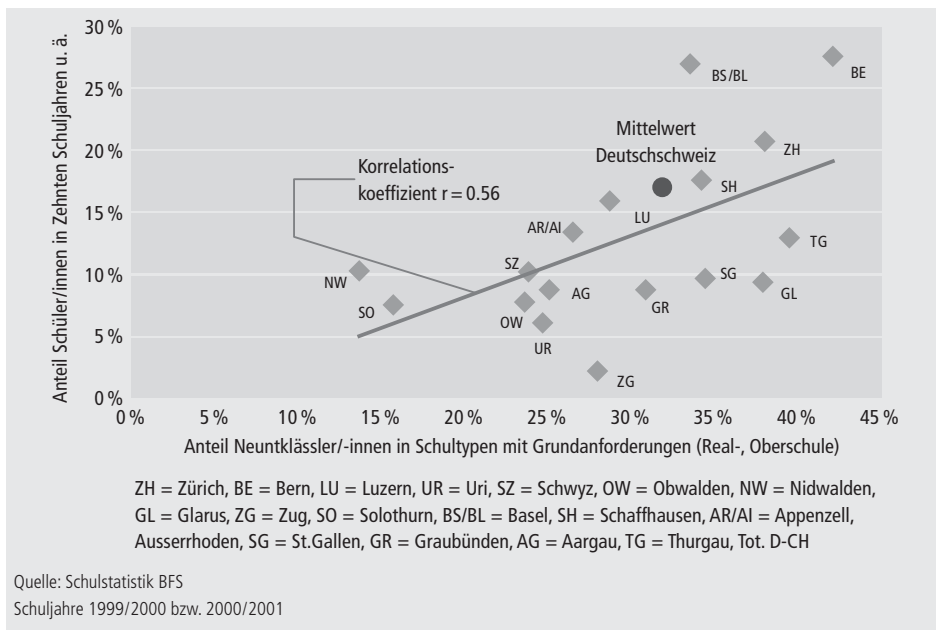
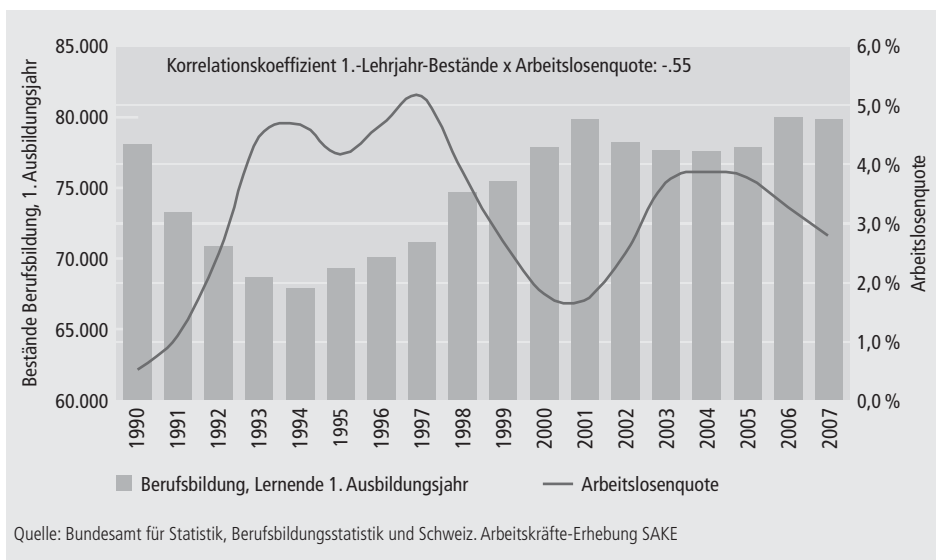


Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Ausbildungsangebot und Konjunktur



Ein weiterer institutionell bedingter Faktor, der nachobligatorische Ausbildungschancen beeinflusst, sind die konjunkturellen Zyklen, welche nicht nur den Arbeitsmarkt, sondern auch den (dualen) Lehrstellenmarkt beeinflussen. Verdeutlicht wird dies in Abbildung 5: Es besteht eine hohe negative Korrelation zwischen der globalen Arbeitslosenrate und den Beständen im ersten Ausbildungsjahr der beruflichen Grundbildung. Der Korrelationskoeffizient erreicht für die beobachtete Periode $r = -.55$. Gemäß GAILLARD (2005) korreliert die Arbeitslosenrate auch negativ mit der Direktübertrittsquote, d. h. dem Anteil derjenigen, die direkt aus der 9. Klasse in eine Berufsausbildung übertreten, sowie positiv mit der Quote der sogenannten Übergangsausbildungen. Dies ist, wie bereits weiter oben erwähnt, ein deutlicher Hinweis darauf, dass zumindest ein Teil der Brückenangebote als systemisches „Überlaufbecken“ für Sek-II-Ausbildungsnachfrage fungiert, die nicht (sofort) befriedigt werden kann. Bedenklich ist, dass ein Jugendlicher, der zu einem gegebenen Zeitpunkt in eine Zwischenlösung ausweichen muss, zu einem anderen Zeitpunkt mit besserer konjunktureller Lage möglicherweise einen direkten Übertritt in die Berufsbildung geschafft hätte.

Einflussfaktoren auf den Einstieg in einer zertifizierende Sekundarstufe-II-Ausbildung: Versuch einer Gesamtschau

Wie wirken sich nun die vorgängig beschriebenen institutionellen und individuellen Faktoren in multivariater Betrachtungsweise auf die Chancen von Jugendlichen aus, in eine postobligatorische Ausbildung einsteigen zu können? Diese Frage wurde mittels binär-logistischer Regressionen anhand der TREE-Daten analysiert.¹¹

Ein Blick auf die Gruppe der Leistungs(bewertungs)merkmale im Regressionsmodell (vgl. Abbildung 6) macht deutlich: (Schulische) Leistung spielt für die Chancen, unverzüglich in nachobligatorische Ausbildungen einsteigen zu können, eine signifikante Rolle: Eine überdurchschnittliche Mathematiknote, hohe Lesekompetenzen (reading literacy gemäß PISA, vgl. BFS/EDK 2002) sowie der Besuch eines anspruchsvollen Schultyps auf Sekundarstufe I erhöhen ceteris paribus die Direkt-einstiegchancen.

Neben der Leistung wirken gemäß Abbildung 6 aber auch individuell-askriptive Merkmale wie das Geschlecht und die soziale Herkunft chancenstrukturierend: Männer haben ceteris paribus höhere Direkteinstiegchancen als Frauen; Gleiches gilt für Jugendliche aus sozioökonomisch besser gestellten Familien.

11 Faktoren, die geprüft wurden, aber nicht signifikant waren, wurden aus dem Modell ausgeschlossen.

Abbildung 6: Binär-logistische Regressionen zu Einstiegschancen in eine Sek-II-Ausbildung

Binär-logistische Regression*	Einstieg 1. Jahr**	Einstieg 2. Jahr***
	Brückenangebot vs. Sek II Exp(B)	Einstieg vs. Nichteinstieg Exp(B)
Mann	3,25 ***	2,08 ***
Sozialstatus (hoch)	1,42 ***	0,46 n.s.
Lesekompetenzen (hoch)	2,94 ***	1,54 ***
Besuchter Schultyp auf Sek I: erweiterte Anforderungen	2,94 ***	1,42 *
Mathematiknoten (unterdurchschnittlich)		
überdurchschnittlich	1,71 **	0,87 n.s.
durchschnittlich	1,24 n.s.	0,91 n.s.
Absenzen (viele)	0,83 **	0,92 n.s.
Anteil Schüler in Sek-I-Schultypen mit Grundanforderungen (hoch)	0,74 ***	0,75 ***
Städtische Gebiete	0,77 ***	0,72 *
Deutschschweiz	1,43 **	1,32 n.s.
Ausbildungsstatus T1 (Brückenangebot)		
Ausbildung		9,92 ***
ausbildungsnahe T. (Praktika, Au-pair)		0,74 n.s.
keine Ausbildung		0,36 ***
constant	0,36 ***	1,08 n.s.
N	3.789	3.667
Nagelkerke R ²	0,17	0,36
* Gewichtete Analysen		
**Einstiegschancen, in Sek-II-Ausbildung einzusteigen und nicht ein Brückenangebot zu besuchen		
***Einstiegschancen, in Sek-II-Ausbildung einzusteigen und nicht ein Brückenangebot zu besuchen oder ausbildungslos zu sein		

In der Gruppe der sozialräumlich-strukturellen Merkmale schließlich zeigt sich der Einfluss von stark rationierenden Schulorganisationsformen auf Sekundarstufe I: Schüler/-innen aus Kantonen, welche hohe Schüleranteile in Schultypen mit Grundanforderungen aufweisen, haben ceteris paribus verminderte Direkteinstiegschancen.

In einem zweiten Regressionsmodell wurden die Einstiegschancen all jener überprüft, denen der direkte Weg in eine zertifizierende Sek-II-Ausbildung im ersten Jahr nach Austritt aus der obligatorischen Schule verwehrt blieb. Dabei wurden dieselben Einflussfaktoren geprüft, ergänzt durch die Ausbildungssituation im ersten Jahr nach Schulaustritt (2001). Es zeigt sich, dass Jugendliche aus Brückenangeboten oder anderen Zwischenlösungen (Au-pair, Praktika) signifikant bessere Chancen haben als solche, die im Vorjahr ganz ausbildungslos waren. Bedenklich

ist dabei allerdings, dass Schüler/-innen aus Kantonen, die hohe Schülerquoten in Schultypen mit Grundanforderungen aufweisen, *ceteris paribus* auch im zweiten Jahr nach Schulaustritt verminderte Chancen haben, in eine zertifizierende postobligatorische Ausbildung einzusteigen. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass die Rationierung von Bildungsleistungen auf der Sekundarstufe I per se eine Determinante für nachobligatorische Ausbildungschancen bleibt, und zwar unabhängig davon, wie die Übergangssysteme an der Schnittstelle zwischen den Sekundarstufen I und II organisiert sind. Mit anderen Worten: Die für die weitere Bildungslaufbahn chancenmindernden Wirkungen eines stark rationierenden Bildungssystems auf Sekundarstufe I können durch die Bereitstellung von Brückenangeboten am Übergang zur Sekundarstufe II nur teilweise kompensiert werden. Wie Stalder u. a. zeigen, wirkt sich dieser Rationierungseffekt auch längerfristig negativ auf die Bildungschancen aus (STALDER/MEYER/HUPKA 2008).

4. Fazit

Der Einstieg in eine zertifizierende postobligatorische Ausbildung ist in der Schweiz für eine erhebliche Minderheit (rund ein Viertel aller Schulabgängerinnen und -abgänger) mit Schwierigkeiten, Verzögerungen und Diskontinuitäten verbunden. Im bildungspolitischen Diskurs werden diese Schwierigkeiten nach wie vor stark mit individuellen Defiziten insbesondere bei der schulischen Leistung in Verbindung gebracht. Der vorliegende Beitrag zeigt anhand der Daten des Schweizer Jugendlängsschnitts TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben), dass die individuelle Leistung sehr wohl eine bedeutsame Rolle spielt bezüglich der Chance, in nachobligatorische Ausbildungen einsteigen zu können. Der Beitrag zeigt aber auch, dass leistungsfremde individuelle askriptive Merkmale sowie Strukturmerkmale des Bildungssystems *ceteris paribus* einen eigenständigen Einfluss auf die Einstiegschancen ausüben. Bezüglich des bislang in der Schweiz zu wenig untersuchten Einflusses von systemisch bedingten Strukturmerkmalen legen die Ergebnisse insbesondere nahe, dass die faktische Rationierung des Bildungsangebots in der Schweiz ab der Sekundarstufe I das Risiko erhöht, dass Jugendlichen unabhängig von der erbrachten Leistung der Einstieg in eine nachobligatorische Ausbildung verwehrt bleibt. Bildungsrationierung auf Sekundarstufe I erfahren in erster Linie diejenigen Lernenden, die am Ende der Primarstufe – zumeist irreversibel – in Schultypen für Leistungsschwächere eingeteilt werden. Diese Einteilung geht oft Hand in Hand mit einer (für die ganze Sekundarstufe I) dauerhaften Zurückstufung von Lern- und Leistungszielen sowie einer quantitativen und qualitativen Reduktion von Lernanregungen und -inhalten (LARCHER/OELKERS 2003). Die Effekte dieses Zuweisungsprozesses sind massiv, vielfältig und nachhaltig. Beim Übertritt in die Sekundarstufe II

entwickelt der Umstand, einen „schwachen“ Sek-I-Schultyp besucht zu haben, einen beträchtlichen Stigmatisierungseffekt: Die Chancen der Betroffenen, direkt in zertifizierende Sek-II-Ausbildungen einsteigen zu können, sind *ceteris paribus* signifikant und nachhaltig (d. h. auch im zweiten Jahr nach Verlassen der obligatorischen Schule, oft nach Absolvierung eines Übergangsangebots; vgl. Abbildung 6) vermindert. Verschärft wird dieses Chancenminus durch den zweiten Rationierungseffekt, das Angebot an zertifizierenden Ausbildungsplätzen auf Sekundarstufe II, das in der Schweiz seit Jahren substanziell hinter der Nachfrage zurückbleibt. Die dadurch entstehende Angebotsdominanz führt u. a. etwa dazu, dass (berufliche) Ausbildungsplätze auch dann an Nachfrager aus „höherwertigen“ Sek-I-Schultypen vergeben werden, wenn Bewerberinnen und Bewerber mit „bescheideneren“ schulischen Anforderungsprofilen dafür infrage kämen.

Literatur

- BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE: BBT-Empfehlungen 2000 für Brückenangebote zwischen obligatorischer Schule und Berufsbildung. Hilfestellungen im Hinblick auf eine berufliche Ausbildung für Jugendliche mit schulischen oder sprachlichen Schwierigkeiten. Bern 2000
- BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE (Hrsg.): Lehrstellenbarometer August 2004. Ergebnisbericht zur Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen. Luzern 2004
- BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE (Hrsg.): Lehrstellenbarometer August 2008. Detaillierter Ergebnisbericht zur Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen. Bern 2008
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (in Ko-Edition mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK) (Hrsg.): Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000. Bildungsmonitoring Schweiz. Neuchâtel 2002
- CORADI VELLACOTT, Maja u. a.: Soziale Integration und Leistungsförderung. Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel 2003
- GAILLARD, Laurant: Schülerinnen, Schüler und Abschlüsse der Sekundarstufe II: Szenarien 2005–2014. Neuchâtel 2005
- GALLEY, Françoise; MEYER, Thomas: Übergänge (Transitionen) zwischen Erstausbildung und Erwerbsleben. Länderbericht Schweiz zuhanden der OECD. Bern 1998
- GRANATO, Mona: Zunehmende Chancenungleichheit für junge Menschen mit Migrationshintergrund auch in der beruflichen Bildung? In: AUERNHEIMER, Georg (Hrsg.): Schieflagen im Bildungssystem. Wiesbaden 2006, S. 103–121
- GRANATO, Mona; SCHITTENHELM, Karin: Junge Frauen: Bessere Schulabschlüsse – aber weniger Chancen beim Übergang in die Berufsausbildung. In: BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): Arbeit: Ausbildung – Beruf – Qualifizierung. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn 2004, S. 31–39

- HILLMERT, Steffen: Soziale Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Zum Verhältnis von Bildungsinstitutionen und Entscheidungen. In: BECKER, Rolf; LAUTERBACH, Wolfgang (Hrsg.): *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden 2004, S. 69–97
- HUPKA, Sandra: Ausbildungssituation und Verläufe: Übersicht. In: BFS/TREE (Hrsg.): *Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE*. Neuchâtel 2003, S. 33–58
- HUPKA, Sandra, SACCHI, Stefan; STALDER, Barbara E.: Herkunft oder Leistung? Analyse des Eintritts in eine zertifizierende nachobligatorische Ausbildung anhand der Daten des Jugendlängsschnitts TREE. Arbeitspapier. Juni 2006: TREE. 2006
- IMDORF, Christian: Migrant*innenjugendliche in der betrieblichen Ausbildungsplatzvergabe – auch ein Problem für Kommunen. In: BOMMES, Michael; KRÜGER-POTRATZ, Marianne (Hrsg.): *Migrationsreport 2008*. Frankfurt/New York 2008, S. 113–158
- JUNGBAUER-GANS, Monika: Einfluss des sozialen und kulturellen Kapitals auf die Lesekompetenz. Ein Vergleich der PISA-Daten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. *Zeitschrift für Soziologie*, 5/2004, S. 375–397
- KRONIG, Winfried: Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen. Bern 2007
- LARCHER, Sabine; OELKERS, Jürgen: Die besten Ausbildungssysteme. Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel 2003
- MAAZ, Kai; WATERMANN, Rainer; BAUMERT, Jürgen: Familiärer Hintergrund, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen in gegliederten Schulsystemen im internationalen Vergleich. Eine vertiefte Analyse von PISA Daten. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 4/2007, S. 444–461
- MEYER, Thomas: Wer hat, dem wird gegeben: Bildungsungleichheit in der Schweiz. In: SUTER, Christian u. a. (Hrsg.): *Sozialbericht 2008. Die Schweiz vermessen und verglichen*. Zürich 2008, S. 60–81
- NIEDERBERGER, Josef Martin; ACHERMANN, Christin: Brückenangebote. Struktur und Funktion. Die Rolle von Geschlecht und Nationalität. Projekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes Bildung und Beschäftigung. Forschungsbericht 30/2003 des Schweizerischen Forums für Migrations- und Bevölkerungsstudien. Zürich 2003
- OECD/PISA (Eds.): *Knowledge and Skills for Life. First Results from PISA 2000*. Paris 2001a
- OECD/PISA (Hrsg.): *Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse von PISA 2000. Ausbildung und Kompetenzen*. Paris 2001b
- RAMSEIER, Erich; ALLRAUM, Jürgen; STALDER, Ursula: Evaluation der Maturitätsreform 1995 (EVAMAR). Neue Fächerstruktur – Pädagogische Ziele – Schulentwicklung. Schlussbericht zur Phase 1. Abteilung Bildungsplanung und Evaluation (BiEv), Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern 2004

- RAMSEIER, Erich; BRÜHWILER, Christian: Herkunft, Leistung und Bildungschancen im gegliederten Bildungssystem: Vertiefte PISA-Analyse unter Einbezug der kognitiven Grundfähigkeiten. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 25 (2003) 1, S. 23–58
- SKBF (Hrsg.): Bildungsbericht Schweiz (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung). Aarau 2010
- STALDER, Barbara E.: Das intellektuelle Anforderungsniveau von 105 Berufslehren (Internes Arbeitspapier). Bern 2005
- STALDER, Barbara E.; MEYER, Thomas; HUPKA, Sandra: Leistungsschwach – Bildungsarm? PISA-Kompetenzen als Prädiktoren für nachobligatorische Bildungschancen. Die Deutsche Schule, 100 (4) 2008, S. 436–448
- TREE (Hrsg.): Projekt-Dokumentation 2000–2007. TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben). Bern/Basel 2008
- ULRICH, Joachim Gerd u. a.: Im Zeichen von Wirtschaftskrise und demografischem Einbruch. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2009. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September. Bonn 2009